

Die Kreisform im friesischsprachigen Werk von James Krüss

Mareike Böhmer

Summary

The author James Krüss is known for his High German books for children and young people, e.g. Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen¹ or Mein Urgroßvater und ich². Something that is not commonly known is his opus in the North Frisian dialect Halunder of the island Heligoland which consists of many poems, two short stories and a radio play. Quite a number of poems share the structural characteristic of repetition involving circles. This may be in the form of whole stanzas, lines or phrases or they can be found in the outer structure as canon or rondo. These repetitions have varying effects. They show a recurring event or a continuing frame of time, they structure the story line with fixed points, show the story line figuratively or emphasize important action. On the basis of selected examples the particular effect will be analyzed and in addition we will illustrate what effects the breaking of the circle evokes. Circle forms and repetitions are no bare stylistic devices. In the High German opus of James Krüss they are an important constitutive element for structuring his opus and of high value for him. The same is true of his Frisian poems, though on a smaller scale.

In meiner Masterarbeit beschäftigte ich mich mit dem friesischsprachigen Werk von James Krüss, das er auf Halunder verfasste, der nordfriesischen Mundart von Helgoland. Dabei fiel mir ein bestimmtes Gestaltungsmerkmal ins Auge: Wiederholungen bzw. Kreisformen. Im Folgenden wird es nun kurz um das Leben von James Krüss gehen, anschließend folgen ein Überblick über sein friesischsprachiges Werk und dann eine Betrachtung der darin vorkommenden Kreisformen.

James Jacob Hinrich Krüss wurde am 31. Mai 1926 auf Helgoland geboren. 1941, während der Evakuierung Helgolands, zog er aufs Festland. Während des Krieges war er Fahnenjunker der Luftwaffe. Nach dem Krieg beendete er seine schon zuvor begonnene Ausbildung zum Lehrer,

1 Hamburg 1962.

2 Hamburg 1959. Übersetzt von Tiny Mulder auf westfriesisch: *Myn oerpake en ik* (Drachten 1962).

allerdings übte er den Beruf nie aus. Stattdessen ging er 1949 nach München und lebte nun vom Schreiben.³ Er veröffentlichte in Hörfunk und Presse, trat im Fernsehen auf und reiste viel.⁴ 1965 zog er nach Gran Canaria⁵ und kehrte bis auf Besuche nicht mehr nach Helgoland zurück.⁶ Er starb am 2. August 1997 nach längerer Krankheit.⁷

Besonders bekannt ist James Krüss durch seine Kinder- und Jugendbücher, dabei vor allem *Timm Thaler oder das verkaufte Lachen*, *Mein Urgroßvater und ich* und *Der Leuchtturm auf den Hummerklippen*.⁸ Neben diesen hochdeutschen Werken hat Krüss aber auch auf Friesisch geschrieben, genauer gesagt auf Halunder, der nordfriesischen Mundart von Helgoland. Hierzu zählen vor allem Gedichte⁹, weiterhin zwei Erzählungen¹⁰ und ein Hörspiel namens „Claus Reimers“.¹¹

Die folgende Untersuchung beschränkt sich, um einen vergleichbaren Corpus zu erhalten, auf Krüss' Gedichte, die er selbst verfasste. Übersetzungen von anderssprachigen Gedichten in Halunder wurden nicht einbezogen.

Bei der Recherche ließen sich die Gedichte in den Zeitschriften *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats*, *Der Helgoländer* und *Nord-*

3 Vgl. K. Doderer, *James Krüss. Insulaner und Weltbürger* (Hamburg 2009), S. 21-23.

4 Vgl. ebd., S. 26-30.

5 Vgl. ebd., S. 32.

6 Vgl. J. Ch. Montigny, James Krüss wird 70', *Der Helgoländer* 383 (1993), S. 6.

7 Vgl. Doderer, *James Krüss. Insulaner und Weltbürger*, S. 336.

8 Vgl. A. Bieber, *Zyklisches Erzählen in James Krüss' Die Geschichten der 101 Tage* (Hamburg 2012) [Schriftbilder. Studien zur Medien- und Kulturwissenschaft, 4], S. 11.

9 Vgl. hierzu die Auflistung seines Werks. Die dort angegebenen Fundstellen der Gedichte bezeichnen jeweils die erste Veröffentlichung, weitere Veröffentlichungen bleiben hier, bis auf einen Fall, in dem die zweite Version erweitert wurde, unerwähnt.

10 Hierbei handelt es sich um J. Krüss, ‚Deät Foamel be d' Strunn‘, *Helgoland. Ein Weihnachtsblatt für Hallunner Moats* 15/16 (1949), S. 10 (im Folgenden *Helgoland*), und ders., ‚Rickemer Andrees‘, *Helgoland* (15.08.1948), S. 3.

11 Ders., *Claus Reimers. Hörspiel von James Krüss auf Helgoländisch*, Hannover 1951. Dieses Hörspiel wurde bereits 1951 im NWDR von James Krüss produziert, dann vergessen und 2007 im Archiv des NDR in Kiel von Christoph Ahlers wiederentdeckt. Vgl. bk/ku, ‚Claus Reimers: Held zur Zeit der Kontinental Sperre. Helgoländisches Hörspiel von James Krüss im NDR-Archiv wieder entdeckt und zu neuem Leben erweckt‘, *Der Helgoländer* 521 (2007), S. 24.

friesland, in ein paar Büchern¹², in einer Hausarbeit¹³ und im Nachlass von James Krüss finden, der in der Internationalen Jugendbibliothek Schloss Blumenburg in München liegt. Am überraschendsten waren zwei Gedichte, die in hochdeutschen Kinderbüchern veröffentlicht wurden¹⁴, da diese für ein allgemeines Publikum gedacht sind und damit nicht nur in einem eher speziellen Werk erschienen sind, das sich an Friesischsprecher/innen richtet. Sie können also als ein Hinweis darauf gesehen werden, dass Krüss das Halunder wichtig war und er es als einen normalen Bestandteil des Alltags auf Helgoland gesehen hat, in dem diese Bücher auch spielen.

Sehr interessant ist außerdem die Zeitschrift *Helgoland*. Sie wurde 1948 von James Krüss gegründet, um den im Exil lebenden Helgoländern ein Mitteilungsblatt zu geben, über das sie sich austauschen konnten. Es „fand stets klare Worte, vertrat die Interessen der Insulaner und förderte in erheblichem Maße den Zusammenhalt der zerstreuten Helgoländer Gemeinschaft“.¹⁵ Außerdem soll es für ein „Zusammengehörigkeitsgefühl der in über 150 Orten evakuierten und zerstreuten Helgoländer“ gesorgt haben.¹⁶ Neben Krüss haben noch weitere Autoren Werke auf Halunder in dieser Zeitschrift veröffentlicht, zum Beispiel James Packross, Mina Pauls und Carmen Singer. Krüss meinte einmal hierzu:

Das alte Inselfriesisch, das im Krieg durch das Soldatenvolk vom Festland schwer gelitten hatte, erlebt in den Dörfern und Weilern des Festlands – als letztes Gut, das man gerettet hatte – eine Blüte im Exil. Insulaner, von denen ich allenfalls geglaubt hätte, sie könnten Kohlenrechnungen ausfüllen, sandten Verse

-
- 12 Vgl. hierzu V. F. Faltings und G. Röper (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976); Friesienkongress 1979, *Frisia cantat II* (Ljouwert/Sylt 1979); J. Krüss, *Wat de letjen gearn mai* (Bräist/Bredstedt 1969); J. Krüss, *Deät Stek fan 'et Huun en 't Ai* (Bredstedt/München 1992) [Nordfriisk Instituut 103e]; H. Martinen (ed.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10]; J. Packross (ed.), *Fan Boppen en Bedeeln. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken fer Letjen en Grooten* (Otterndorf/Niederelbe 1975).
- 13 B. Ketelsen, *Das friesischsprachige Werk des Helgoländer Schriftstellers James Krüss. Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung des Grund- und Hauptschullehrers in Schleswig-Holstein [unveröffentlicht]* (Flensburg 2008).
- 14 J. Krüss, ‚De potzik Mann‘, in: ders., *Mein Urgroßvater und ich* (Hamburg 1998), S. 220; ders., ‚Fan mensken en katter‘, in: ders., *Geschichten aus allen Winden oder Sturm um Tante Julies Haus* (Hamburg 1973), S. 268.
- 15 Vgl. M. Krieger, *Die Geschichte Helgolands* (Kiel/Hamburg 2015), S. 129.
- 16 J. Ch. Montigny, ‚James Krüss bleibt stets mit seiner Heimatinsel verbunden‘, *Der Helgoländer* 330 (1991), S. 13.

in helgoländischer Sprache. Ich zählte nach zwei Jahren so viele helgoländische Dichter, daß jeder neunte Insulaner in jener Zeit gedichtet haben muß. Manches war nur rührend, manches hatte die simple Glaubwürdigkeit biblischer Exilpoesie: ‚An den Ufern des Jordan saßen wir und weinten ...‘ Ich habe in dieser Zeit viel über das Gedichtemachen gelernt.¹⁷

Wenn man sich die Gedichte genauer anschaut, die James Krüss auf Halunder verfasst hat, fallen einem mehrere thematische Schwerpunkte ins Auge: Ich habe sie nach den Themen ‚Natur und Jahreszeiten‘ mit dem Unterkapitel ‚Menschen und Tiere im Vergleich‘, ‚Weihnachten‘, ‚Geschichte‘ mit einem Schwerpunkt auf dem Exil der Helgoländer, ‚Menschen, Kinder und seltsame Begebenheiten‘, ‚Religion‘ und ‚Sozialkritische Themen‘ sortiert.

Die größten Gruppen sind ‚Natur‘, ‚Geschichte‘ und ‚Weihnachten‘, zumindest als relativ einheitliche Gruppen. Auch das Thema ‚Menschen und seltsame Begebenheiten‘ umfasst eine größere Anzahl von Gedichten, ist dabei aber wesentlich vielfältiger. Das Thema ‚Kinder‘ schließlich tritt selten als Hauptthema auf, allerdings findet es sich als Nebenthema in den anderen Themen, um zum Beispiel eine Aussage zu unterstützen oder zur Beschreibung einer Atmosphäre beizutragen.¹⁸ Bei der Untersuchung fiel auf, dass sich in vielen Gedichten regelmäßige Wiederholungen befinden, welche Kreisformen bilden. Es gibt unterschiedliche Arten von Wiederholungen, aus denen diese Kreisformen bestehen: Sätze bzw. Wortgruppen, Zeilen, wiederholte Strophen oder in der Gedicht-/Liedform.

Ein Beispiel für einen wiederholten Satz in der Länge eines Halbverses befindet sich in dem Gedicht „Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küm- men“.¹⁹ Dieses teilt sich in fünf Abschnitte, die in den Jahren 1935, 1940, 1945, 1950 und 1970 angesiedelt sind und beschreiben, wie das Leben der Helgoländer zum jeweiligen Zeitpunkt war. In jedem dieser Ab-

17 S. N., ‚Meditation über 50 Lebensjahre. James Krüss erlebte ein Drittel der Seebad-Geschichte mit und „knüpft an seinem Teppich weiter“‘, *Der Helgoländer* 144 (1976), [S. 13].

18 Natur und Jahreszeiten 11, davon im Unterkapitel Menschen und Tiere im Vergleich 3, Weihnachten 7, Geschichte 8, davon zum Schwerpunkt Exil 3, Menschen, Kinder und seltsame Begebenheiten 18, davon 8 zu Menschen und seltsame Begebenheiten und 10 zu Kinder, Religion 7, sozialkritische Themen 3. Bei der Sortierung treten Mehrfachnennungen auf, da manche Gedichte sich mehreren Themen zuordnen lassen. Vgl. hierzu die Tabelle Anhang II.

19 James Krüss: Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küm- men. Faarsken fan djüster en dollung fan James Krüss. In: *Der Helgoländer* 161 (1977), [S. 21].

schnitte taucht der Satz „De klok slait twallow“²⁰ auf. Er markiert ein wiederkehrendes Ereignis, nämlich den Jahresübergang von Silvester zu Neujahr, zu dem die Abschnitte angesiedelt sind. Damit steht er für den Übergang von Alt zu Neu. Er versinnbildlicht die in dem Gedicht dargestellten Veränderungen: von der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, wo sich bereits Veränderungen bemerkbar machen, weil mehr Fremde auf der Insel sind, über die Zeit mit lärmenden Soldaten zum Exil auf dem Festland, und der Zeit des Wartens, während Helgoland als Bombenabwurfgebiet genutzt wurde.²¹ In der ersten Veröffentlichung von 1950²² endete das Gedicht an dieser Stelle, bis es 1976 um einen weiteren Abschnitt ergänzt wurde, der von der erfolgten Rückkehr und dem Tourismus handelt.²³

Noch einmal kurz zum geschichtlichen Hintergrund: Helgoland war seit heftigen Bombenangriffen im April 1945 evakuiert und wurde nach dem Krieg von der britischen Royal Air Force als Bombenabwurfgebiet genutzt. Erst am 1. März 1952 wurde Helgoland zurückgegeben, sodass die Helgoländer zurückkehren konnten.²⁴ Diese Entwicklungen spiegeln sich alle in dem Gedicht wieder.

Der Satz „De klok slait twallow“ bildet in den vorhin aufgezählten Veränderungen eine Konstante. Die Uhr schlägt immer, egal wie viele Veränderungen es zwischendurch gab. Gleichzeitig ist es ein Abschluss. Ein Abschnitt bzw. Jahr ist um und ein neuer beginnt. Dieser Übergang findet sich ebenfalls im Titel des Gedichts „Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küssen“. Das alte Jahr ging und ist damit abgeschlossen, das neue Jahr ist gekommen und fängt nun an. Der Satz „De klok slait twallow“ stellt demnach so etwas wie einen Stichtag dar, der zur Zusammenfassung der Ereignisse dient.

20 Ders., ‚Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küssen‘, V. 7/25/51/61/78.

21 Vgl. für die Zeit vor dem Krieg den Abschnitt 1935, ebd., V. 1-18; für die Zeit während des Kriegs den Abschnitt 1940, ebd., V. 19-36; für die Zeit kurz nach der Evakuierung den Abschnitt 1945, ebd., V. 37-54; für die Zeit des Wartens im Exil den Abschnitt 1950, ebd., V. 55-72.

22 Vgl. J. Krüss, ‚Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küssen‘, *Helgoland* 17/18 (1950), S. 9.

23 Dieser neue Abschnitt fand sich erstmals auf einer Schallplattenaufnahme: J. Krüss, ‚Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küssen, 1935–1970‘, in: s. n., *Snakke mi feer fan ‘e oolung Tiden. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken. Helgoländische Gedichte und Erzählungen*, Langspielplatte, gesprochen von James Krüss, (Leer 1976). Abgedruckt wurde er 1977 in der erweiterten Version des Gedichts. Vgl. Krüss, ‚Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es küssen‘, V. 73-89.

24 Vgl. Krieger, *Die Geschichte Helgolands*, S. 116-119/123-133.

„Feer dörtri djooar“²⁵ zeigt die Wiederholung einer Wortgruppe. Das Gedicht wurde zum dreißigjährigen Jubiläum der Rückkehr nach Helgoland verfasst und beschreibt das Leben auf dem Festland und die Freude über die Rückkehr sowie liefert eine Moral.

Die Wortgruppe „Feer dörtri djooar“ erscheint viermal ungefähr in der ersten Hälfte des Gedichts, jeweils am Anfang des entsprechenden Verses.²⁶ Sie beschreibt den Zustand vor dreißig Jahren und markiert damit die Zeit des Exils, die negativ konnotiert ist. Durch die ständige Wiederholung der Worte „Vor dreißig Jahren“ wird sie betont, vor allem in der zweiten Strophe mit dem Anfang der dritten Strophe, wo die Worte im Abstand von jeweils zwei Versen auftauchen. Im folgenden Zitat sind sie kursiv markiert.

*Feer dörtri Djooar, do wear wi bliid.
Do heart wi med Fergneegen,
Dat wi iip Lun weer buwwe kiid,
En rüp: Wat fer en Seägen!*

*Feer dörtri Djooar, do seät wi no
Iip Fastewal tu teewen.
Feer dörtri Djooar, do eät wi do
No Marmeload it Reewen.*

*Feer dörtri Djooar sooit manneiaan:
Ik spai feer Green ‘ns en Hingster,
Doch baal, dan fiire wi iip Lun
Weer Kos en Poask en Pingster.²⁷*

„Feer dörtri Djooar“ beschreibt also zwei Zustände: zum einen die Freude über die Nachricht, dass eine Rückkehr möglich ist, zum anderen das mühsame Leben auf dem Festland. In diesem Fall behandelt es also einen genauen Zeitpunkt.

25 J. Krüss, ‚Feer dörtri Djooar en dollung‘, *Der Helgoländer* 213 (1982), [S. 14].

26 Vor dreißig Jahren. Ebd., V. 1/5/7/9.

27 Vor dreißig Jahren, da waren wir froh. Da hörten wir mit Vergnügen, dass wir auf Helgoland wieder bauen könnten, und riefen: Was für ein Segen! Vor dreißig Jahren, da saßen wir noch auf dem Festland und warteten. Vor dreißig Jahren, da aßen wir dann noch Marmelade aus Rüben. Vor dreißig Jahren sagten manche: Ich habe das Grün und die Pferde satt, doch bald, dann feiern wir auf Helgoland wieder Hochzeit und Ostern und Pfingsten. Recht schnell gingen die dreißig Jahre hin, gingen über Land und Wasser, gingen über Häuser, Strand und Gärten, und alles wurde wieder besser. Ebd., V. 1-12.

In der vierten Strophe ändert sich seine Funktion. Dort heißt es nun „de dörți Djooarn“²⁸ und beschreibt damit eine Zeitspanne.

Rech gau ging hen *de dörți Djooarn*,
Ging oawer Lun en Weeter,
Ging oawer Hiisder, Strun en Gooarn,
En alles wür weer beeter.²⁹

Zugleich ist es das letzte Auftreten der Wortgruppe. Diese Strophe stellt also einen Übergang dar, von der Vergangenheit vor dreißig Jahren in die Gegenwart. Dieses Verstreichen wird anhand von Ortsmerkmalen z. B. in der Natur beschrieben.³⁰ Somit zeigt sich hier zusätzlich, dass eine eindeutige und endgültige Einordnung in die verschiedenen Themen, die ich vorhin erwähnte, nicht ganz möglich ist. Dieses Gedicht gehört von der Handlung her eindeutig zum Thema ‚Geschichte‘, überschneidet sich aber mit der ‚Natur‘.

Die Funktion der Kreisform ist also hier wie folgt: Sie stellt die Zeit dar, betont sie durch die wiederholte Nennung und dehnt sie dadurch in die Länge. Die Variante „de dörți Djooarn“ durchbricht schließlich diesen Kreis, sie markiert eine Veränderung, nämlich die Rückkehr und das Leben auf Helgoland.

Ein weiteres Beispiel, in dem eine Wiederholung genutzt wird, um die Zeit zu dehnen, ist „Iip ‘e Damper“³¹. Hier wird eine Szene beschrieben, in der Passagiere an der Reling eines Dampfers stehen und Ausschau halten. Den ersten Vers jeder Strophe bilden die Worte „De sen stunt ho, de locht es lecht“³². In den weiteren Versen herrscht eher eine Art von Stillstand: Die Menschen stehen und schweigen, die Natur ist eher unbewegt und ruhig. Dieser Kreislauf vom Wiederholen des Verses und der Stille und Ruhe wird schließlich durchbrochen durch das Erkennen und Ausrufen, dass Helgoland in Sicht ist. Das Durchbrechen der gleichblei-

28 Die dreißig Jahre. Ebd., V. 13.

29 Recht schnell gingen die dreißig Jahre hin, gingen über Land und Wasser, gingen über Häuser, Strand und Gärten, und alles wurde wieder besser. Ebd., V. 13-16.

30 Rech gau ging hen de dörți Djooarn, / Ging oawer Lun en Weeter, / Ging oawer Hiisder, Strun en Gooarn, / En alles wür weer beeter. (Recht schnell gingen die dreißig Jahre hin, gingen über Land und Wasser, gingen über Häuser, Strand und Gärten, und alles wurde wieder besser.) Ebd., V. 13-16.

31 J. Krüss, ‚Iip ‘e Damper‘, in: H. Martinen (ed.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10], S. 132.

32 Die Sonne steht hoch, die Luft ist leicht. Ebd., V. 1/5/9/13.

bend ruhigen Atmosphäre geschieht erst im letzten Augenblick, was so-
gleich eine Zustandsänderung zur Folge hat: Aus Stille wird Gespräch.
Im Unterschied zu den übrigen Gedichten findet die Durchbrechung
des Kreislaufs aber nicht in dem wiederholten Vers statt, sondern in der
darauf folgenden Handlung.

Wie bereits erwähnt, gibt es in den Gedichten auch die Wiederholung
von zwei Versen, so bei „Faask Gölken iip Maarket“³³. Dort werden meh-
rere, nicht aufeinander aufbauende Strophen jeweils am Ende durch die
beiden Verse voneinander abgetrennt: „Luuket en haarket: / Faask Göl-
ken iip Maarket!“³⁴ Dazwischen werden Nachrichten und Meldungen,
die Helgoland betreffen, berichtet. Die wiederholten Verse ähneln den
Rufen eines Ausrufers, der zugleich Neuigkeiten mitteilt. Als Beispiel
hierfür folgen die erste und letzte Strophe des Gedichts:

Greow es et Weeter!
De „Roland“ kommt leeter!
De „Cobra“, de lait!
De Winn hat hem drait.
Luuket en haarket:
Faask Gölken iip Maarket!
[...]
De Gölken senn fatt
En so faask as man wat!
Dearom luuket en haarket:
Faask Gölken iip Maarket!³⁵

Als erstes wird hier die Ankunft von Schiffen angekündigt, die weiteren
Strophen handeln von einem Tanzball, dem Auftritt eines Künstlers,
Fisch- und Hummerfang, und Treibgut.³⁶

Die wiederholten Verse ähneln außerdem einem Kehrvers, die verkün-
deten Nachrichten würden dann Strophen entsprechen. Bis auf die letz-
te Strophe besteht kein Zusammenhang zwischen den „Strophen“ und
dem „Kehrvers“. Diese letzte Strophe bildet als einzige eine Einheit zwi-

33 J. Krüss, ‚Faask Gölken iip Maarket!‘, *Helgoland* 28/29 (1951), S. 10.

34 Schaut und horcht: Frische Dorsche auf dem Markt! Ebd., V. 5f./11f./17f./23f./29f./33f.

35 Rauh ist das Wasser! Die „Roland“ kommt später! Die „Cobra“, die liegt! Der Wind hat sich gedreht. Schaut und horcht: Frischer Dorsch auf dem Markt! [...] Die Dorsche sind fett und so frisch wie nur was! Darum schaut und horcht: Frischer Dorsch auf dem Markt! Ebd., V. 1-6/31-34.

36 Vgl. für den Tanzball ebd., V. 7-10; für den Auftritt des Künstlers ebd., V. 13-16; für den Fisch- und Hummerfang ebd., V. 19-22; für das Treibgut ebd., V. 25-28.

schen den wiederholten Versen und ihrer vermittelten Information. Sie ist außerdem um zwei Verse verkürzt, fällt dadurch auf und bildet einen Abschluss.

Wenn man sich die Verse zwischen den Wiederholungen genauer anschaut, kann man aus ihnen eine ungefähre Datierung ableiten, zu der das Gedicht angesiedelt ist. Alles deutet auf einen Zeitpunkt vor 1939³⁷, erschienen ist das Gedicht aber erstmals 1951, also noch vor der Rückkehr nach Helgoland, weshalb es eine Erinnerung aus dem Exil darstellt. Die wiederholten Verse dienen demnach höchstwahrscheinlich der atmosphärischen Gestaltung und bilden eventuell nach, was damals auf der Insel zu hören war.

Im Aufbau ähnelt „Faask Gölken iip Maarket“ einem Rondo, worauf ich im Folgenden genauer eingehen werde.

Es gibt nämlich sogar ein Gedicht von Krüss, das nach dieser Form benannt ist.³⁸ Hierin wird eine ganze Strophe wiederholt. Außerdem trägt es mit dem Titel „Rondo“ bereits einen Hinweis auf die Kreisform. Ein Rondo ist ein Musikstück, bei dem sich ein Kehrreim und Strophen miteinander abwechseln. In den Strophen wird dabei oft eine Reihung erzeugt, die einen bestimmten Gegenstand behandelt.³⁹ Die erste Strophe des ‚Rondo‘ entspricht dem Kehrvers und wird jeweils in der zweiten Hälfte der zweiten und dritten Strophe wiederholt. Die Reihung entsteht in den dazwischen liegenden Versen aus der Beschreibung der vorigen Zeit.

Mit dem Kehrvers gleich zu Beginn startet ein Gespräch über die Vergangenheit:

37 Hinweise hierauf sind die Nennung des Künstlers Charlie Wittong (V. 13-16), der bis 1943 lebte, und die in der ersten Strophe erwähnten Schiffe „Roland“ (V. 2) und „Cobra“ (V. 3). Beide fuhren Helgoland als Seebäderschiffe an, wurden im August 1939 von der deutschen Kriegsmarine eingezogen, zu Minenschiffen umgebaut und während des Krieges versenkt. Vgl. mj, ‚Charly Wittong – Sänger in blauer Bux‘, *Hamburger Abendblatt* (26.06.2002), URL: <https://www.abendblatt.de/ratgeber/specials/article106963006/Charly-Wittong-Saenger-in-blauer-Buex.html> (abgerufen am 23.01.2018); ‚Seebäderschiff “ROLAND” (1927-1944)‘, URL: <http://www.tecklenborgwerft.de/index.php?id=1038> (abgerufen am 23.11.2017); ‚COBRA II (1926 - 1942)‘, URL: http://www.schiffe-maxim.de/cobra_2.htm (abgerufen am 23.11.2017).

38 J. Krüss, ‚rondo‘, in: V. F. Faltings und G. Röper (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 45.

39 Vgl. Ch. Hempel, *Neue Allgemeine Musiklehre. Mit Fragen und Aufgaben zur Selbstkontrolle* (Mainz 2011), S. 226.

snake mi feer fan e oolung tiden
as ales niidlik en faine wear
snake mi feer fan e oolung tiden
fan senskin en freeden
uun oolung steeden
snake mi snake mi feer⁴⁰

Die Strophen bilden daraufhin die Antwort der gefragten Figur, die, nach der Bitte zu schließen, älter ist. Sie bricht die Erwartung des Fragenden, indem die Antwort lautet: Es war nicht besser, sondern ein schwieriges Leben. Auch damals wurde nach früher, nach der besseren Zeit gefragt. Aber auch diese Frager bekamen die Antwort, dass es eine schwierige Zeit war und man nach früher gefragt hat.⁴¹

Dieses Hin und Her von Frage und Antwort bildet einen Kreislauf bzw. eine Spirale, die immer weiter in die Vergangenheit zurückgehen könnte. Aber die dritte Strophe durchbricht dieses Muster:

snake is feer fan e oolung tiden
as ales niidlik en faine wear
snake ...
en drai ni deer⁴²

Die Unterbrechung erfolgt damit mitten im Satz. Dies deutet auf zwei Möglichkeiten hin. Entweder ist es ein Abbruch mitten in der Rede – die Punkte würden dann einem Innehalten entsprechen – oder das Fragen geht im Hintergrund weiter, nur der Leser wird davon losgelöst. In diesem Fall stehen die Punkte für das Fortführen des Kreislaufs. Das Gedicht schließt nach dieser Unterbrechung mit dem Ratschlag „en drai ni deer“⁴³. Man soll also wegen dieses ganzen Kreislaufs aus Fragen und Antworten nicht selbst durchdrehen. Es zeigt sich nämlich ein immer gleichbleibender Vorgang: eine Erwartung wird erzeugt und gebrochen. Diese Erwartung existierte allerdings schon vorher und wurde dort ebenfalls gebrochen und so setzt es sich in die Vergangenheit fort. Der Ratschlag „en drai ni deer“ impliziert dabei, dass es dem Leser bereits

40 erzähle mir von den alten Zeiten / als alles niedlich und nett war / erzähle mir von den alten Zeiten / von Sonnenschein und Frieden / an alten Orten / erzähle mir erzähle mir. Ebd., V. 1-6.

41 Vgl. ebd., V. 7-25.

42 erzähle uns von den alten Zeiten / als alles niedlich und nett war / erzähle ... / und dreh nicht durch. Ebd., V. 23-26.

43 und dreh nicht durch. Ebd., V. 26.

anfängt, sich im Kopf zu drehen.

Die Aussage des Gedichts ist, dass es immer die gleiche Vorstellung von der Vergangenheit gibt, nämlich eine Glorifizierung „fan senskin en freedden / uun oolung steeden“⁴⁴. Der Mensch neigt und neigte also immer dazu, mit seinem Leben unzufrieden zu sein und zu denken, dass es früher besser war. Dies erweist sich in dem Gedicht allerdings als zweckloses Unterfangen, denn jede Zeit hat ihre eigenen Schwierigkeiten.

Die Aussage des Gedichts wird durch die Kreisläufe im Aufbau optimal unterstützt, nämlich dass der Wunsch von einer besseren Vergangenheit zu hören und das Erzählen immer wieder auftreten. Man kann es als eine Glorifizierung der Vergangenheit bezeichnen, die immer wieder wiederlegt wird. Die Brechung dieses regelmäßigen Aufbaus erzeugt ein Innehalten und fördert das Nachdenken über das Gehörte sowie ruft eine ernüchternde Wirkung hervor. Außerdem zeigt sich in der Gestalt eine in Worte gefasste, bildliche Darstellung von kreisenden Gedanken.

Ein Beispiel für einen komplexeren Aufbau mit mehreren Kreisläufen innerhalb eines Gedichts bildet „Letj Wonterbüll“⁴⁵. Auch hier gibt bereits der Titel einen Hinweis darauf, denn es wird in einem Titelzusatz ebenfalls als Rondo bezeichnet.

Dem Kehrreim entspricht in diesem Gedicht die häufige Nennung des Schneefalls, nämlich insgesamt an vier Stellen, im Zitat kursiv markiert.

En eepen Deer.
Deät Sne fallt sacht.
„Gud Nacht! Keem weer!“
„Bid moorn! Gud Nacht!“

Deät Sne riist sacht,
Deät Sne riist stomm.
Dje rappt: „Gud Nacht!“
He draht hem om.

Deät Sne riist stomm,
Deät Sne, deät Sne.
He draht hem om
En socht her ne.

44 von Sonnenschein und Frieden an alten Orten. Ebd., V. 4/15.

45 J. Krüss, ‚Letj Wonterbüll‘, *Helgoland* 26/27 (1950), S. 9.

**He rappt: „Gud Nacht!“
„Gud Nacht! Keem weer!“**

Deät Sne riist sacht.

*En sleeten Deer.*⁴⁶

Dabei nimmt seine Nennung mit jedem Mal zu: von einmal über zweimal in aufeinander folgenden Versen, zu dreimal in zwei aufeinander folgenden Versen und schließlich wieder einzeln. Auf diese Weise wird versinnbildlicht, wie innerhalb des Gedichts der Schneefall immer stärker wird, was sich in den Versen „Deät Sne riist stomm, / Deät Sne, deät Sne. / He draht hem om / En socht her ne.“ zeigt.⁴⁷ Gleichzeitig heißt es auch, dass der Schnee „riist“⁴⁸, also rieselt, was einen leichten Schneefall beschreibt, der jedoch beständig ist. Demnach bilden die Wiederholungen des Schnees ein Wetterphänomen im Schriftbild nach.

Eine weitere Wiederholung, die eine kreisförmige Bewegung erzeugt, sind die Abschiedsformeln des Paares⁴⁹, hier fett markiert. Es handelt sich um wechselnde Zurufe, während der Mann weggeht. Sie sind fast regelmäßig über das Gedicht verteilt, ebenso die Nennungen des Schneefalls.

Was die Vorstellung eines Bildes nämlich komplett macht – im Titel heißt es ja „Wonterbüll“ (Winterbild) – sind der erste und letzte Vers: „En eepen Deer. [...] En sleeten Deer.“⁵⁰ Diese Verse schlagen einen Bogen vom Anfang zum Ende, sowohl thematisch als auch in der Gestaltung, denn eine offene Tür symbolisiert einen Anfang, eine geschlossene ein Ende, was den Positionen entspricht, an denen sich diese Verse befinden. In diesem Gedicht treten also drei verschiedene Wiederholungen auf (Schnee, Abschiedsformeln, Tür), wobei die Tür einen Anfangs- und Endpunkt bildet und somit einen geschlossenen Kreis ergibt. Diese stellen das im Titel genannte Winterbild im Schriftbild nach, was somit der Funktion der Kreisform in diesem Fall entspricht.

46 Eine offene Tür. Der Schnee fällt sacht. „Gute Nacht! Komm wieder!“ „Bis morgen! Gute Nacht!“ Der Schnee rieselt sacht, der Schnee rieselt stumm. Sie ruft: „Gute Nacht!“ Er dreht sich um. Der Schnee rieselt stumm, der Schnee, der Schnee. Er dreht sich um und sieht sie nicht. Er ruft: „Gute Nacht!“ „Gute Nacht! Komm wieder!“ Der Schnee rieselt sacht. Eine geschlossene Tür. Ebd., V. 1-16.

47 Der Schnee rieselt stumm, der Schnee, der Schnee. Er dreht sich um und sieht sie nicht. Ebd., V. 9-12.

48 Ebd., V. 5f./9/15.

49 Vgl. ebd., V. 3f./7/13f.

50 Eine offene Tür. [...] Eine geschlossene Tür. Ebd., V. 1/16.

Im „Kanon fan de noachtwachter“⁵¹, also Kanon des Nachtwächters, findet sich die Kreisform nicht in der Wiederholung von Worten, Wortgruppen, Versen oder Strophen. Sie zeigt sich ausschließlich im Inhalt und im Titel, und damit in der äußeren Form: Ein Kanon ist ein Gesangsstück, bei dem man am Schluss wieder am Anfang anfängt.⁵² Diese Form unterstützt hier die Aussage des Gedichts.

De dai begent, wan't twalow slait
en es tu en klok twalow.
De skepen keem. De skepen gung.
Soo keem en gung wi salow.

It djunkens komt de mensk fandan
en wart uun't leäch iintroken –
uun't djunkens gungt de mensk turäi.
Ding-dong, soo gung de kloken.⁵³

Der Tag beginnt und endet mit dem Glockenschlag, Schiffe kommen und gehen, der Mensch kommt und geht. Er kommt aus der Dunkelheit ins Licht und geht wieder ins Dunkle.

Die zweite Strophe zeigt damit für den Menschen einen geschlossenen Kreis. Dunkelheit und Licht stehen hierbei für Geburt, Leben und Tod. Der Kreislauf besteht also aus dem Leben eines Menschen. Die in der ersten Strophe genannten Tage und die Fahrten der Schiffe dürften dagegen als wiederkehrende Kreisläufe gesehen werden. Sie beginnen immer wieder aufs Neue. Der Mensch wird an dieser Stelle mit ihnen gleichgesetzt („Soo keem en gung wi salow“⁵⁴), was bedeutet: er kommt in die Welt und verlässt sie wieder. Aber in Analogie zu den Tagen und Schiffen – die wie gesagt als wiederkehrende Kreisläufe gesehen werden können – bedeutet es außerdem: nach dem Tod eines Menschen wird ein Neuer geboren.

51 J. Krüss, ‚Friisk Kantate feer feersonger en koor‘, *Nordfriesland* 17/18 (1971), S. 28-34. Der „Kanon fan de noachtwachter“ befindet sich auf S. 33.

52 Vgl. Hempel, *Neue Allgemeine Musiklehre*, S. 218.

53 Der Tag beginnt, wenn es zwölf schlägt und ist zu Ende um zwölf Uhr. Die Schiffe kommen. Die Schiffe gehen. So kommen und gehen wir selbst. Aus dem Dunkel kommt der Mensch her und wird in das Licht hineingezogen – ins Dunkel geht der Mensch zurück. Ding-dong, so gehen die Glocken. Krüss, ‚Kanon fan de Noachtwachter‘, V. 1-8.

54 So kommen und gehen wir selbst. Ebd., V. 4.

Eine weitere Wiederholung bildet hier die Nennung einer Uhr bzw. von Glocken in den Versen 1-2 und 8 des Kanons. Damit ähnelt es „Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es kümme“, in dem ebenfalls wiederholt eine Uhr schlägt.⁵⁵ Die Glocke bzw. Uhr steht als Begrenzung für den Tag. Außerdem erklingt sie im letzten Vers nach den Ausführungen über das Leben des Menschen. Sie dient demnach zusätzlich der Bekräftigung der Aussage und begrenzt das Leben als Geläut zu Geburt und Tod.

Die Funktion der Kreisform ist hier also, dass der Tagesablauf, Ankunft und Abfahrt von Schiffen sowie der Kreislauf des Lebens in der äußeren Gestalt durch den Kanon widergespiegelt werden, und das Glockengeläut als Begrenzung dient.

Bei „Miin letj fliiti Antjen“⁵⁶ findet sich eine weitere interessante Funktion. Das Gedicht handelt von einer sich anbahnenden Liebe und Beziehung zwischen Jan und Antje, die durch eine Rose eingeleitet, durch ein Band gefestigt und schließlich durch die Übergabe des Herzens beschlossen wird. Das Ganze findet in einem Rosengarten statt. Wiederholt werden jeweils die letzten drei Silben des 1. und 5. Verses jeder Strophe.

Beäfen liirletj *Ruusengoad*,
Ruusengoad,
Wuunt **miin fliite Antjen!**
Miin letj Antjen led vell Noad!
Dann de Mensk brikket *mear as Broad!*
Mear as Broad!
Uk **miin fliite Antjen!**⁵⁷

Das Zitat zeigt die erste Strophe als Beispiel für den Aufbau. Nur in der letzten Strophe gibt es eine kleine Änderung: Dort wird in den ersten beiden Zeilen aus „uun iis Goad“ „Ruusengoad“⁵⁸. Es weist damit auf eine veränderte Ausgangssituation hin, denn Jan und Antje sind im Laufe des Gedichts eine Beziehung eingegangen und sitzen im Rosengarten, der jetzt ihnen beiden gehört. Außerdem werden regelmäßig die Formulierungen wie „miin fliite Antjen“, „diin Antjen“, „miin letj faine Antjen“ benutzt.⁵⁹

55 Vgl. ders., „Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es kümme“, V. 7

56 J. Krüss, ‚Miin letj fliite Antjen‘, *Helgoland* 44 (1952), S. 4.

57 Hinter einem ganz kleinen Rosengarten, Rosengarten, wohnte meine fleißige Antje. Meine kleine Antje litt viel Not! Denn der Mensch braucht mehr als Brot! Mehr als Brot! Auch meine fleißige Antje! Ebd., V. 1-7.

58 in unserem Garten; Rosengarten. Ebd., V. 36f.

59 meine fleißige Antje; deine Antje; meine kleine feine Antje. Ebd., V. 3/17/24.

Diese beiden Arten von Wiederholungen geben dem Gedicht den Charakter eines gesungenen Liedes. Es ist sehr strukturiert und regelmäßig aufgebaut. Eine starke Betonung liegt durch die häufige Nennung auf Antje, die zum einen im Titel, zum anderen in jeder Strophe zweimal genannt wird.

Durch die Wiederholung einzelner Wortgruppen und Worte werden diese besonders hervorgehoben. Sie stellen zugleich die wichtigsten Handlungspunkte dar.

Ruusengoad	Mear as Broad
Der verbe	Ruus feer me
Du ik gearn	Bontet Bean
Bean deartu	Hart deartu
Bean en Hart	Fungen hat
uun iis Goad, / Ruusengoad	ne mear Noad ⁶⁰

Die Funktion der Wiederholungen – und damit der Kreisform – ist demnach, die wichtigsten Handlungspunkte hervorzuheben. Wenn man sie liest, hat man grob die Handlung des Gedichts zusammen. Die einzige Brechung dieses regelmäßigen Vorgangs liegt darin, dass sich die Ausgangssituation geändert hat und in der letzten Strophe verdeutlicht wird.

Was zeigt also die Untersuchung? In James Krüss' friesischsprachigem Werk auf Halunder treten in den Gedichten mehrmals Kreisläufe auf, die unterschiedliche Funktionen einnehmen. Sie markieren zum Beispiel ein wiederkehrendes Ereignis (Jahreswechsel, Ablauf eines Jahres, eines Lebens), strukturieren das Gedicht, oder die Handlung, indem sie einen festen Anhaltspunkt geben (schlagende Uhr zum Jahreswechsel, in diesem Fall außerdem ein Symbol für Veränderung), zeigen einen andauernden Zeitraum an (Ablauf von dreißig Jahren, bzw. den Zeitpunkt vor dreißig Jahren), stellen den Inhalt des Gedichts geradezu bildlich dar oder betonen wichtige Elemente der Handlung.

Eine Durchbrechung des Kreislaufs findet durch eine Änderung des wiederholten Verses, der Strophe oder der Wortgruppe statt, innerhalb der Handlung oder im geänderten Aufbau, z.B. durch weniger Zeilen in einer Strophe. Dadurch horcht der Hörer oder Leser auf: es sorgt für ein Innehalten, stellt einen Übergang dar, oder weist auf eine Änderung in der Ausgangssituation hin.

60 Rosengarten – mehr als Brot, ebd., V. 1f./5f.; Da vorbei – Rose für mich, ebd., V. 8f./12f.; Tu ich gern – buntes Band, ebd., V. 15f./19f.; Band dazu – Herz dazu, ebd., V. 22f./26f.; Band und Herz – gefangen hast, ebd., V. 29f./33f.; in unserem Garten, / Rosengarten – nicht mehr Not, ebd., V. 36f./40f.

Man könnte vermuten, dass die Kreisform einfach ein Stilmittel ist, das sich für Gedichte gut eignet. Allerdings spielte sie in der Gestalt des Zyklus eine große Rolle für James Krüss. So ordnete er seine hochdeutschen Kinder- und Jugendbücher in eine Zyklusform, die einem 16-strahligen Stern entspricht.⁶¹ Ordnung nennt Klaus Doderer außerdem als einen „stete[n] Bestandteil Krüss’scher Mentalität“; er sei ein „Meister von geschlossenen Formen“.⁶² Dieses „Ordnungsprinzip“ finde sich auch als „zentrales Merkmal“ in seiner Literatur. Auch Ada Bieber sieht die zyklische Form als „sinnstiftendes Ordnungsmodell“⁶³. Kreis und Kreislauf kämen im Zyklus immer wieder vor und könnten „als stärkstes ästhetisches Moment in der Anlage des Gesamtwerks gelten“⁶⁴. Gemeint ist hierbei der Zyklus „Die Geschichten der 101 Tage“, den Krüss’ Kinder- und Jugendbücher bilden.

Für das hochdeutsche Werk sind die Kreisformen in der Gestalt von Kreis, Kreislauf und Zyklus also wichtig und gut untersucht. Und wie hier zu sehen ist, gilt diese Bedeutung auch für die friesischen Gedichte. Sie beinhalten die Kreisläufe sozusagen im Kleinen.

Anhang I

Das friesische Werk von James Krüss

‚aal di glaad menskentiirn‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 42.

‚andwoord‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 36.

‚Annoa Hinken en de Finken‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 71–73 (1954), S. 10.

‚as ob‘, in: Faltings, Volkert F./ und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 43.

Claus Reimers. *Hörspiel von James Krüss auf Helgoländisch* (Hannover 1951).

‚De aarem Frau Januzis‘, *Der Helgoländer* 240 (1984), [S. 17].

‚De potzik Mann‘, in: ders., *Mein Urgroßvater und ich* (Hamburg 1998), S. 220.

‚Deät Foamel be d’ Strunn‘, *Helgoland. Ein Weihnachtsblatt für Hallunner Moats* 15/16 (1949), S. 10.

61 Vgl. Bieber, *Zyklisches Erzählen in James Krüss’ Die Geschichten der 101 Tage*, S. 12–14.

62 Doderer, *James Krüss. Insulaner und Weltbürger*, S. 37.

63 Bieber, *Zyklisches Erzählen in James Krüss’ Die Geschichten der 101 Tage*, S. 31.

64 Ebd., S. 355.

- ‚Deät Halunder Wiinachten-Abc‘, *Der Helgoländer* 342 (1992), S. 36f.
- ‚Deät Ooldjoar ging, Naidjoar es kümme‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 17/18 (1950), S. 9.
- ‚Deät Ooldjoar ging, Naidjoar es kümme. Faarsken fan djüster en dollung‘, *Der Helgoländer* 161 (1977), [S. 21].
- [Deät snait en liirletj betjen], in: *Nachlass James Krüss* 98.01354, Internationale Jugendbibliothek Schloss Blumenburg.
- Deät *Stek fan 'et Huun en 't Ai* (Nordfriisk Instituut 103e) (Bredstedt/München 1992).
- ‚driig fesk‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.): *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 37.
- ‚Faask Gölken iip Maarket!‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 28/29 (1951), S. 10.
- ‚Fan mensken en katter‘, in: ders., *Geschichten aus allen Winden oder Sturm um Tante Julies Haus* (Hamburg 1973), S. 268.
- ‚Feedjoar‘, in: Packross, James (ed.), *Fan Boppen en Bedeeln. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken fer Letjen en Grooten* (Otterndorf/Niederelbe 1975), S. 19.
- ‚Feer dörti Djooar en dollung‘, *Der Helgoländer* 213 (1982), [S. 14].
- ‚Friisk Kantate feer feersonger en koor‘, *Nordfriesland* 17/18 (1971), S. 28–34. bestehend aus: Baload fan de tree karkhiars, S. 30f.
- Deät leet fan kenung Radbod, S. 29f.
- Kanon fan de noachtwachter, S. 33.
- Leet fan de seeben friisk seelun, S. 28f.
- Leet fan de soaken, din de letjen soo gearn mai, S. 31–33.
- ‚Haluner Flaggenleed‘, in: Friesenkongress 1979, *Frisia cantat II* (Ljouwert/Sylt 1979), S. 42.
- ‚Harowsdai‘, in: Martinen, Hark (ed.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10], S. 30.
- ‚Iip 'e Damper‘, in: Martinen, Hark (ed.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10], S. 132.
- ‚Innemens‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 7/8 (1949), S. 8.
- ‚Lat is Bliid wees en Tufreeden‘, *Der Helgoländer* 330 (1991), S. 13.
- ‚Letj Wonterbüll‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 26/27 (1950), S. 9.
- ‚Miin letj fliite Antjen‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 44 (1952), S. 4.
- ‚Ne leist di, Lun, uun Stecken!‘, in: Ketelsen, Björn, *Das friesischsprachige Werk des Helgoländer Schriftstellers James Krüss. Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung des Grund- und Hauptschullehrers in Schleswig-*

- Holstein* (Flensburg 2008), S. 33f.
- ‚Nem winons [sic!] uun...‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 46.
- ‚oolung feersnakerstek‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 40f.
- ‚Rickemer Andrees‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* (15.08.1948), S. 3.
- ‚rondo‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 45.
- ‚skitsnak‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 38.
- ‚Sömmer‘, in: Packross, James (ed.), *Fan Boppen en Bedeeln. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken fer Letjen en Grooten* (Otterndorf/Niederelbe 1975), S. 28.
- ‚Sönnner Kloas siin Boantje‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 50/51 (1952), S. 9.
- ‚tu fel‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 48.
- ‚uunskont‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii*, (Otterndorf 1976), S. 47.
- Wat de letjen gearn mai* (Bräist/Bredstedt 1969).
- ‚[Wat ik uk du]‘, *Der Helgoländer* 143 (1976), [S. 6].
- ‚Wat wear deät faini Tidden...‘, *Der Helgoländer* 209 (1981), [S. 30].
- ‚Wiinachen‘, *Der Helgoländer* 4 (1964), [S. 2].
- ‚Wihnacheninn‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 74/75 (1954), S. 9.
- ‚Wonter‘, in: Packross, James (ed.), *Fan Boppen en Bedeeln. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken fer Letjen en Grooten* (Otterndorf/Niederelbe 1975), S. 55.

Anhang II

Aufteilung der Gedichte nach Themen

Natur und Jahreszeiten	Feedjooar Sömmer Wonter Innemens Baload fan de tree karkhiars Letj wonterbüll Deät Stek fan 'et Huun en 't Ai	Menschen und Tiere im Vergleich: Fan mensken en katter as ob driig fesk	
-------------------------------	--	--	--

Weihnachten	<p>Wiinachen Sönnner Kloas siin Boantje Wihnacheninn Wat wear deät faini Tidden Deät Halunder Wiinachten- Abc Deät snait en liirletj betjen Lat is Bliid wees en Tufree- den</p>		
--------------------	--	--	--

Geschichte	<p>Vergänglichkeit: Kanon fan de noachtwacher rondo</p>	<p>Exil: Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es kümnen Feer dörti Djooar en dollung Ne leist di, Lun, uun Stecken!</p>	<p>Weiteres: Leet fan de seeben friisk seelun Deät leet fan kenung Radbod Baload fan de tree karkhiars</p>
Menschen, Kinder und seltsame Be- gebenheiten	<p>Menschen und seltsame Begebenheiten: Faask Gölken iip Maarket! Annoa Hinken en de Finken Miin letj fliite Antjen De aarem Frau Januzis De potzik Mann oolung feersnakerstek Haluner Flaggenleed Iip 'e Damper Letj wonterbüll</p>	<p>Kinder: Wat de letjen gearn mai Leet fan de soaken, din de letjen soo gearn mai</p>	<p>Kinder als Neben- thema: Wat wear deät faini Tidden Wonter Wihnacheninn Deät Ooldjooar ging, Naidooar es kümnen Feedjooar Innemens Annoa Hinken en de Finken</p>

Religion	<p>Deät leet fan kenung Radbod Baload fan de tree karkhiars tu fel uunskont Weihnachtsgedichte, z.B. Wat wear deät faini Tidden Harowsdai Nem winons [sic] uun</p>		
Sozialkriti- sche Themen	<p>aal di glaad menskentiirn skitsnak andwoord</p>		

Literatur

Primär:

- Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976).
- Friesenkongress 1979, *Frisia cantat II* (Ljouwert/Sylt 1979).
- Krüss, James, ‚Rickemer Andrees‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* (15.08.1948), S. 3.
- Ders., ‚Deät Foamel be d’ Strunn‘, *Helgoland. Ein Weihnachtsblatt für Hallunner Moats* 15/16 (1949), S. 10.
- Ders., ‚Letj Wonterbüll‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 26/27 (1950), S. 9.
- Ders., *Claus Reimers. Hörspiel von James Krüss auf Helgoländisch* (Hannover 1951).
- Ders., ‚Faask Gölken iip Maarket!‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 28/29 (1951), S. 10.
- Ders., ‚Miin letj fliite Antjen‘, *Helgoland. Ein Mitteilungsblatt für Hallunner Moats* 44 (1952), S. 4.
- Ders., *Wat de letjen gearn mai* (Bräist/Bredstedt 1969).
- Ders., ‚Friisk Kantate feer feersonger en koor‘, *Nordfriesland* 17/18 (1971), S. 28-34.
- Ders., ‚Fan mensken en katter‘, in: ders., *Geschichten aus allen Winden oder Sturm um Tante Julies Haus* (Hamburg 1973), S. 268.
- Ders., ‚rondo‘, in: Faltings, Volkert F. und Röper, Gerhard (eds.), *friisk fees. en antologii* (Otterndorf 1976), S. 45.
- Ders., ‚Deät Ooldjooar ging, Naidjooar es kümme. Faarsken fan djüster en dollung‘, *Der Helgoländer* 161 (1977), [S. 21].
- Ders., ‚Feer dörte Djooar en dollung‘, *Der Helgoländer* 213 (1982), [S. 14].
- Ders., *Deät Stek fan ’et Huun en ’t Ai* (Bredstedt/München 1992) [Nordfriisk Instituut 103e].
- Ders., ‚De potzik Mann‘, in: ders., *Mein Urgroßvater und ich* (Hamburg 1998), S. 220.
- Ders., ‚Iip ’e Damper‘, in: Martinen, Hark (ed.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10], S. 132.
- Martinen, Hark (eds.), *Dachtangs. Anthologie nordfriesischer Gedichte* (Bredstedt 2014) [Nordfriesland im Gespräch 10].
- Nachlass von James Krüss*, Internationale Jugendbibliothek Schloss Blutenburg.
- Packross, James (ed.), *Fan Boppen en Bedeeln. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken fer Letjen en Grooten* (Otterndorf/Niederelbe 1975).

Sekundär:

- Bieber, Ada, *Zyklisches Erzählen in James Krüss' Die Geschichten der 101 Tage* (Hamburg 2012) [SchriftBilder. Studien zur Medien- und Kulturwissenschaft 4].
- bk/ku, ‚Claus Reimers: Held zur Zeit der Kontinentalsperre. Helgoländisches Hörspiel von James Krüss im NDR-Archiv wieder entdeckt und zu neuem Leben erweckt‘, *Der Helgoländer* 521 (2007), S. 24.
- Doderer, Klaus, *James Krüss. Insulaner und Weltbürger* (Hamburg 2009).
- Ketelsen, Björn, *Das friesischsprachige Werk des Helgoländer Schriftstellers James Krüss. Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung des Grund- und Hauptschullehrers in Schleswig-Holstein [unveröffentlicht]* (Flensburg 2008).
- Krieger, Martin, *Die Geschichte Helgolands* (Kiel/Hamburg 2015).
- Montigny, Jean Charles, ‚James Krüss bleibt stets mit seiner Heimatinsel verbunden‘, *Der Helgoländer* 330 (1991), S. 13.
- Ders., ‚James Krüss wird 70‘, *Der Helgoländer* 383 (1993), S. 6f.
- S. N., ‚Meditation über 50 Lebensjahre. James Krüss erlebte ein Drittel der Seebad-Geschichte mit und „knüpft an seinem Teppich weiter“‘, *Der Helgoländer* 144 (1976), [S. 12f.].

